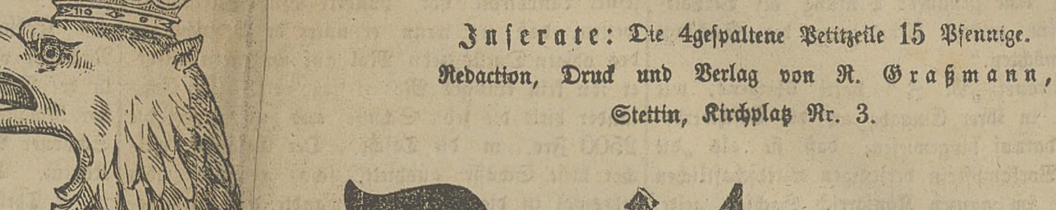
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 30. November 1878. **Nr. 561.**

Orient.

Wien, 28. November. Aus Adrianopel eingetroffene Berichte melden, daß daselbst täglich starke russische Truppenabtheilungen konzentrirt werden. Neuerdings sind 6000 Mann Kavallerie eingetroffen. Die von den Russen getroffenen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß die russischen Truppen in Adrianopel überwintern sollen.

London, 28. November. Die bei Artaki ankernde englische Flotte soll binnen kurzer Zeit durch weitere Kriegsschiffe verstärkt werden.

Petersburg, 28. November. Die russische Regierung hat mit der rumelischen Bahngesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem der russischen Heeresverwaltung 30 Lokomotiven und 600 Waggons zur Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Konstantinopel, 28. November. Der ministerielle „Vakit" erwähnt das Gerücht, daß die Kaserne Selémie in Skutarie demnächst mit englischen Truppen belegt werden solle, und fügt hinzu, daß diese Nachricht bisher noch keine offizielle Bestätigung erhalten habe.

Odessa, 28. November. Die ersten Handelsdampfer sind für die nächste Zeit zur Beförderung von großen Wagenparks in Anspruch genommen, welche augenblicklich für die Armee im Süden des Balkans zusammengestellt werden. Die Wagen werden per Schiff nach Burgas und von dort mittelst Zugthiere nach dem Süden befördert.

Deutschland.

Berlin, 29. November. Die „N.-Z." erhält folgende Mittheilung:

„Auf Grund der vom Staatsministerium gemäß § 28 des Sozialistengesetzes erlassenen und gestern im „Staatsanzeiger" publizirten Anordnung sind heute Mittag 40 hervorragenden Mitgliedern der Sozialdemokratie durch das Polizei-Präsidium Ausweisungs-Ordres zugefertigt worden."

Der § 28 des Sozialistengesetzes bezeichnet zwar ausdrücklich den Reichstag als die Instanz, welcher bei seinem nächsten Zusammentreten von den getroffenen Anordnungen Rechenschaft gegeben werden soll. Da jedoch der preußische Landtag versammelt ist, so wird sich sicher die Gelegenheit finden, bei welcher die Staatsregierung die außerordentlichen Maßregeln, die sie getroffen, und die spezielle Anwendung, die sie ihnen gegeben, in ihren näheren Motiven erläutert. Die Etatsposten für die Kosten der Polizeiverwaltung in Berlin und die Vermehrung der Schutzmannschaft wird dem Minister des Innern Grafen Eulenburg jedenfalls die Veranlassung dazu an die Hand geben. Wie man dem genannten Blatte anderweitig berichtet, befinden sich unter den Ausgewiesenen die Reichstagsabgeordneten Hasselmann und Fritzsche.

— Die Klagen über Verkauf und öffentliche Ausstellung von unzüchtigen Schriften und Bildern — besonders Photographien — hat den Minister des Innern veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörden auf diesen Gegenstand zu richten. Daß ein Handel mit obscönen Schriften und Bildern getrieben werde — heißt es in dem Erlaß — ergiebt sich nicht bloß daraus, daß in neuerer Zeit seitens der Polizeibehörden solche Schriften und Bilder vielfach vorgefunden worden sind, sondern auch aus den öffentlichen Ankündigungen dieser Dinge unter schamlosen Titeln und Bezeichnungen. Allerdings werde die strafrechtliche Verfolgung der in Rede stehenden Schriften und Bilder dadurch erschwert, daß die Urtheile darüber, was nach § 184 des Strafgesetzbuchs unter „unzüchtig" zu verstehen sei, einen weiten Raum finden. Deshalb werde von verschiedenen Seiten Abänderung und Verschärfung der Strafvorschriften vorgeschlagen. Abgesehen indeß von der Schwierigkeit, im Wege der Gesetzgebung den Begriff des „unzüchtigen" festzustellen, halte der Minister es nicht für unzweifelhaft, ob die Polizeibehörden bisher Alles gethan haben, um die öffentliche Ausstellung der bezüglichen Schriften und Bilder zu unterdrücken. Eben so wenig sei es unzweifelhaft, ob die Beschlüsse der Staatsanwaltschaft und die Entscheidungen der Gerichte das Unzulängliche der Strafbestimmungen klar erwiesen haben. Um so dringender sei es geboten, darauf zu halten, daß die Polizeibehörden nicht nur mit voller Aufmerksamkeit auf die Ausstellung und Verbreitung der qu. Schriften und Bilder achten und in geeigneten Fällen die strafrechtliche Verfolgung beantragen, sondern daß auch dieselben, wenn ihre Anträge auf Einleitung der gerichtlichen Untersuchung zurückgewiesen werden, diesen Anträgen im Wege der Beschwerde bei den höheren Instanzen Geltung zu verschaffen suchen. Unter dem Begriff unzüchtiger Schriften falle aber auch die Ankündigung von Gegenständen, welche der Unzucht dienen. Auf diese Ankündigungen, welche täglich in öffentlichen Blättern gefunden werden, wird besonders hingewiesen, weil dieselben vorzugsweise geeignet wären, Anstoß zu geben und sittenverderblich zu wirken. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß das hiesige Stadtgericht wegen einer derartigen Bekanntmachung den betreffenden Geschäftstreibenden zu zwei Monaten Gefängniß und den Redakteur der Zeitung, welche das Inserat abgedruckt hatte, zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt hat.

— Ueber den fortschrittlichen Parteitag schreibt man der „Wes.-Z." von hier:

„Selbst in fortschrittlichen Kreisen wird zugegeben, daß es der Mühe nicht werth gewesen, einige hundert Delegirte nach Berlin kommen zu lassen, bloß um auf das Richter'sche Parteiprogramm das Siegel zu drücken. Ein praktischer Zweck von dieser erneuten Erörterung der hundertmal gehörten fortschrittlichen Forderungen ist nicht einzusehen, und ebenso wenig ist von den organisatorischen Reformen der Partei irgend ein Erfolg zu erwarten. Die Spannung zwischen Nationalliberalen und Fortschrittspartei ist größer geworden und eine Annäherung der außer- und neupreußischen demokratischen Elemente an die letztere hat auch nicht stattgefunden. Es soll selbst unter den Delegirten eine starke Enttäuschung und Verstimmung herrschen.

— Anläßlich der bedeutenden Verluste, welche die deutsche Kriegs- und Handels-Marine durch das gelbe Fieber in süd- und centralamerikanischen Hafen erlitten hat, soll, wie bekannt, eine Sanitäts-Instruktion für die Führer deutscher Schiffe erlassen werden mit besonderer Rücksicht auf das Verhalten beim Anlaufen infizirter Hafenorte. Mit dem Entwurf einer solchen Instruktion ist eine Kommission beauftragt, in welcher die kaiserliche Admiralität durch den Generalarzt Dr. Wenzel und den Korvetten-Kapitän Zembsch, das Reichskanzleramt durch die Geh. Räthe Starke und Dr. Finkelnburg, die preußische Regierung durch die Geh. Räthe Wendt und Dr. Eulenburg sowie den Landrath Köhler vertreten sind.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz meldet die „Times of India", daß der Oberbefehlshaber der Kuram-Armee, Generalmajor Roberts, gestern eine Rekonoszirung unternahm und den Feind bei Pewar und Kothul bemerkte. General Roberts ist der Ansicht, daß der Feind verschanzte Stellungen inne hat und dort dem Vormarsche der Engländer Widerstand leisten werde. Der Vormarsch der englischen Truppen, welche Lebensmittel auf 6 Tage mit sich führen, soll heute beginnen.

— Der Prozeß gegen den Meuchelmörder Passanante dürfte vor dem Assisenhofe zur Verhandlung kommen, da die von dem italienischen Ministerium konsultirten Rechtsgelehrten und Politiker sich gegen die Konstituirung des Senats als oberster Gerichtshof zur Aburtheilung des Meuchelmörders Passanante erklärten. Das Ministerium Cairoli scheint übrigens nunmehr gewillt zu sein, auch gegen die Barsanti-Vereine mit Entschiedenheit vorzugehen. Dem „W. T. B." wird hierüber vom 28. d. aus Ankona gemeldet:

„Der „Corriere delle Marche" meldet, daß der Kriegsminister auf Grund eines Gutachtens der Generalprokuratoren bei den Kassationshöfen gestern die Gerichtsbehörden beauftragte, gegen die Barsanti-Klubs mit gleichzeitiger Schließung der Vereinslokalitäten vorzugehen."

Inzwischen dauern die sympathischen Kundgebungen für das italienische Königspaar fort. Dem „W. T. B." wird in dieser Beziehung mitgetheilt:

Rom, 28. November. Der König und die Königin nahmen heute die Huldigungen und Glückwünsche des diplomatischen Korps entgegen und gaben hierbei ihrer Dankbarkeit für die ihnen von den Souveränen und Staatsoberhäuptern zu Theil gewordenen Kundgebungen Ausdruck.

— Einem Briefe des Kapitäns Schwensen an die Dampfschifffahrts-Gesellschaft entnimmt die „Hamb. Börsenhalle" das Folgende:

Ich mochte mich am 25. c. wenige Minuten vor Mitternacht vis-à-vis von Dover, 7 Meilen westlich von South Foreland, bei sehr dunkler Nacht, aber ziemlich ruhiger See, und bei kleinem Regenschauer befinden, als ich den ersten Offizier Herrn Franzen, welcher von 8 bis 12 Uhr die Wache auf der Kommandobrücke mit mir zusammen hatte, verließ, um im Kartenhause die von Dungeneß gelaufene Distanz auf der Karte auszusetzen. Vier Minuten waren kaum bei dieser Beschäftigung verstrichen, als ich plötzlich einen furchtbaren Krach hörte, ich stürzte aus dem Kartenhause und schon im selben Augenblicke kam mir Herr Franzen von der Brücke entgegen, indem er rief: „Ein Schiff hat uns quer in die Seite getroffen und wahrscheinlich wird unser Schiff sinken." Sofort gab ich Befehl, sämmtliche Lifeboats flott zu machen, was auch mit Pünktlichkeit geschah, bis auf drei, die durch die Kollision zertrümmert waren. Ich und die Offiziere thaten Alles, was in unseren Kräften stand, die Passagiere und Mannschaft in den Böten zu bergen, in Anbetracht des Umstandes aber, daß der Zusammenstoß der beiden Schiffe zur Mitternachtszeit stattfand, während welcher der größte Theil der Passagiere sich bereits der Nachtruhe hingegeben hatte, war die Bestürzung eine unbeschreibliche und dadurch die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin sehr erschwert. In der Zwischenzeit gaben wir Nothsignale durch Raketen, blue lights und Leuchtkugeln; auch sahen wir zwei fremde Steamer in der Nähe ankommen, welche auch wahrscheinlich später die sich in den Rettungsböten aufhaltenden Passagiere und Mannschaften aufgenommen haben und vielleicht auch einzelne auf den Schiffstrümmern treibende. Es war mir weder möglich, den Namen noch die Nationalität des aus Steuerbordseite midships angerannten Segelschiffs festzustellen, wie denn überhaupt die ganze Katastrophe sich so rasch vollzog, daß vom Zeitpunkt des Zusammenstoßes bis zum Untersinken der „Pommerania" nur höchstens eine viertel Stunde verstrichen war. Während dieses Zeitraums war ich beschäftigt, an der Backbordseite den Lifeboatführern zuzurufen, sich von der Seite frei zu halten, da ich das Schiff im Untergehen begriffen sah. In der völligen Finsterniß habe ich beim Untersinken zwar Stimmen in meiner Nähe gehört, von wem sie ausgingen ist mir ebenso wenig bekannt, als ich nicht weiß, wer von den Passagieren und Mannschaften gerettet ist. Zur selben Zeit ging auch bereits das Schiff nach vorne unter und neigte sich nach der Steuerbordseite und die Wellen schlugen mir über den Kopf zusammen und ich wurde mit dem Schiffskörper durch den Strudel in die Tiefe gezogen. Was nun im ersten Augenblicke hiernach geschah, weiß ich nicht, da ich die Besinnung verlor; erst dann gewann ich sie wieder, als ich an die Meeresoberfläche geschleudert wurde und ein kleines mir entgegentreibendes Stück Trümmer erhaschen konnte und mich damit auf der Oberfläche hielt. Nachdem ich in der Finsterniß nahezu $1\frac{1}{2}$ Stunde so herumgetrieben hatte und ich allmälig das Versagen meiner Kräfte fühlte, da ich sehr viel Wasser geschluckt hatte und ein Wadenkrampf sich einstellte, nahte sich glücklicherweise ein Dampfer, der durch meine Rufe aufmerksam wurde und anhielt und ein Boot absetzte, das mich noch im letzten Augenblicke aufnahm, als ich bereits kraftlos im Untersinken war. Dann wurde ich vollständig ohne Besinnung vom Dampfer vermittelst eines Taues an Bord gezogen. Es war die „City of Amsterdam", Kapt. Walsh. Dank der hingebenden und menschenfreundlichen Pflege des Kapitäns kam ich allmälig wieder zur Besinnung, wenn ich auch unfähig war, meine Gedanken zu sammeln und die Glieder zu rühren. So kam ich nach Rotterdam, wo die „City of Amsterdam" zwischen 5 und 6 Uhr zu Anker ging.

Bei Hastings sind, wie bereits gestern gemeldet, 26 Leichen gelandet worden. Die vorher gelandeten drei Leichen sind: ein Mann, Offizier, trägt einen Ring mit den Buchstaben H. S. D., ferner ein junger Mann, dessen Wäsche R. W. C. gemarkt ist, und eine Frau, die einen Ring mit den Buchstaben J. L. 26. trägt. Die Leichenschau sollte gestern Nachmittag in Hastings stattfinden.

Unter den Geretteten erregt besondere Theilnahme ein kleines sechsjähriges Märchen; sie hat Mutter, Bruder und Schwester verloren und meint in ihrer Unschuld, daß alle sich „an Bord befinden". Sie nennt sich „Martha".

Die „Times" schreibt: Eine offizielle Untersuchung hat noch nicht stattgefunden, da die deutschen Offiziere und Mannschaften nicht gezwungen werden können, Aussage zu machen und es nicht gerecht erschien, dieselben nur von englischen Offizieren und Seeleuten entgegenzunehmen. Der Kapitän des „Moel Elian" hat jedoch die Erklärung an den Empfänger des Wracks für das Handelsministerium abgegeben, dieselbe ist nicht eidlich erhärtet und wird auch nicht veröffentlicht werden, jedoch in der unzweifelhaft anzustellenden halbamtlichen Untersuchung zur Verwendung kommen.

Aus Boulogne wird der „Times" gemeldet: Zwei große Boote des Dampfers „Pommerania" wurden diesen Nachmittag hier eingebracht; dieselben wurden zwischen hier und Varne aufgebracht. Das erste wurde durch den Dampfer „Viktoria", Kapitän Dane, von Folkestone kommend, hier eingebracht; das zweite durch ein Boulogner Fischerboot. Die beiden Boote sind augenscheinlich in größter Eile hinabgelassen worden. Eines derselben enthielt ein Ruder, Mast und Segel, einen Matrosensack, vier silberne Löffel und eine Halstuchnadel. An Bord der „Pommerania" befand sich eine große wissenschaftliche Sammlung, die von einem Gelehrten, welcher 16 Jahre in Amerika gereist hatte, zusammengestellt worden war. Der Besitzer derselben hat drei Kinder verloren.

— Die Berathungen über die Medizinal-Reform im Kultusministerium sind nicht, wie vielfach angenommen wurde, kommissarischer Natur gewesen, sondern haben lediglich Seitens der Medizinal-Abtheilung stattgefunden, wie das schon früher unsererseits mitgetheilt worden ist. Zu einer Berathung mit Kommissarien anderer Ministerien ist bis jetzt, da die Anfangsstadien noch nicht überschritten sind, eine Veranlassung durchaus nicht vorhanden gewesen. Einzig Geh. Rath Bosse, der für den juristisch-administrativen Theil der Reform früher als Referent fungirte, ist auch jetzt, trotzdem er dem Kultusministerium nicht mehr angehört, zugezogen worden. Die Berathungen sind vorläufig nach Erledigung eines Abschnittes zum Abschluß gekommen, und liegt ihr Resultat zweifellos der Entscheidung des letzteren vor. Die finanzielle Frage ist, wie wir hören, nicht etwa wegen Erkrankung des Ministers Falk abgebrochen, nicht zur Erörterung gelangt; doch darf man annehmen, daß sich dieselbe vorläufig nur auf die unterste Stufe des öffentlichen Sanitätswesens, die Gesundheitspflege der Kreise und die Stellung der Kreisphysiker resp. späteren Kreisärzte, beziehen wird. Nach dieser Richtung hin ist möglicherweise eine Nachtragsforderung noch in der jetzigen Session des Landtages zu erwarten, da in dem Etat eine Erhöhung der Kreisphysikatsgehalte nicht verlangt wird. Wir zweifeln aber nicht daran, daß diese Nachforschung keinen sehr großen Umfang haben und daß man wieder auf den Plan, der auch in dem Entwurf der wissenschaftlichen Deputation sich fand, zurückkommen wird, die Kreiswundärzte auf den Aussterbeetat zu setzen und ihre Gehälter zur Verbesserung der Kreisphysikatsstellen mit zu verwenden. Daß dies nicht genügt, liegt am Tage, indessen stehen die jetzigen finanziellen Verhältnisse Preußens wohl jeder radikalen Reform entgegen, an deren sofortiger Realisation auf dem Gebiete des öffentlichen Sanitätswesens zur Zeit wohl Jeder, der den Verhältnissen näher steht, leider hat zweifeln müssen, so bedauernswerth die immer wiederkehrenden Verzögerungen auch sind.

— Wie aus einer „in eigener Sache" gebrachten Mittheilung in Nr. 884 der „Zittauer Morgen-Zeitung" vom 28. November hervorgeht, ist die Aufhebung des von der königlich sächsischen Kreisdirektion auf Grund der §§. 11 und 12 des Sozialistengesetzes erlassenen Verbots der Nr. 876 genannter Zeitung durch die betreffende Landespolizeibehörde selber erfolgt, ohne daß dieselbe dazu von Seiten der Beschwerde-Kommission Anlaß erhalten hat, wie in dem Leitarkel der Morgenausgabe angenommen worden war. Die Redaktion der „Z. M.-Ztg." bemerkt dazu:

„So sehr wir nun auch von dem schnellen Entschluß der Landespolizeibehörde einerseits erfreut sind, so bedauern wir doch die erfolgte Rücknahme des Verbotes durch die verbietende Behörde um deswillen, weil es uns dadurch unmöglich gemacht wird, zu erfahren, warum eigentlich das Verbot erlassen wurde, an dessen Aufhebung durch die Beschwerde-Kommission wir übrigens nie zweifelten. Haben wir die plötzlich eingetretene bessere Erkenntniß der Landespolizeibehöede, wie wir glauben, den gewichtigen Gründen unserer eingerichteten Beschwerdeschrift zu danken, um so besser für unsere Sache,

Wir hätten dann nur den Wunsch, daß der Fall der „Morgenzeitung" vereinzelt bleiben und künftigen Verboten eine genauere Prüfung der Verhältnisse und eine gerechte Würdigung der Sachlage vorangehen möchten."

Die Zittauer „N. Z." hatte übrigens, wie sie mittheilt, in ihrer Eingabe an die Beschwerde-Kommission darauf hingewiesen, daß sie als „die bedeutendste Vorkämpferin derjenigen wirthschaftlichen Bestrebungen im ganzen Königreich Sachsen gelte, welche jetzt Se. Durchlaucht der Fürst Reichskanzler zu den seinigen gemacht hat."

— Aus Wiesbaden, 27. November, meldet der „Rhein. Courier": Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin machten heute Mittag eine Spazierfahrt. Später machte die Kaiserin noch einen Spaziergang durch die Stadt und reiste nach der Tafel um 6 Uhr wieder ab.

— Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin wird dem Vernehmen nach am 4. Dezember zum Besuche am königlichen Hofe hierselbst eintreffen.

Ausland.

Paris, 27. November. Die Militärstraße durch die Dobrudscha verschwindet allmälig aus den politischen Gesprächen und Artikeln und der orientalische Himmel zeigt wieder ein heiteres Antlitz. Der Beruhigungseifer geht sogar so weit, daß man jetzt behaupten will, Graf Schuwalow habe mit Herrn Waddington und mit Lord Salisbury überhaupt nicht von der Dobrudscha-Angelegenheit gesprochen. Das ist aber zu viel des Guten; wir glauben versichern zu können, daß der russische Diplomat dies wohl gethan hat, und zwar in günstigem Sinne. Als der Dobrudschalärm zuerst anging, vermieden es, wie früher gemeldet, die russischen Kreise, sich darüber auszusprechen, ob die Besetzung endgültig oder blos vorübergehend sein sollte. Graf Schuwalow hat diese Lücke ausgefüllt und bestimmt erklärt, die Besetzung der Militärstraße solle vorübergehend sein, wie der ganze Durchzug durch Rumänien. Er soll betont haben, daß Rußland nicht von der Ausführung des Berliner Friedens abgehen wolle. Waddington's Eintreten zu Gunsten der Griechen befindet sich noch im Stadium der Verhandlung zwischen den Mächten. Gemeinsame Schritte der letzteren sind noch nicht geschehen, werden aber in Aussicht genommen. Bekanntlich hat der französische Minister bei den übrigen Staaten durchweg einen freundlichen Empfang für seinen Vorschlag gefunden; auch bei England war die Aufnahme nicht ungünstig, aber etwas zögernd. Das britische Kabinet soll Zweifel an der Zeitgemäßheit des Waddington'schen Planes ausgesprochen und kleine Verbesserungsanträge oder Gegenvorschläge gemacht haben. Indessen es läßt die Sache gehen und man nimmt an, daß Waddingtons Vorgehen wohl im Laufe des Winters zu einem Ausgleich zwischen der Türkei und Griechenland führen werde. Die erstere fängt ja schon an zu bieten, und auch den Griechen dürfte wohl gesagt werden, daß es nicht räthlich wäre, allzuschroff den Handel zu verweigern, so lange man ihnen nicht halb Thessalien und Epirus verspricht.

Heute um 3 Uhr fand bei Plessis-Piquet ein Pistolenduell zwischen dem Deputirten Dréolle und Gilbert Martin, Redakteur des Bordeauxer Blattes „Don Quichotte" statt. Auch dieser Strauß ging wieder unblutig ab, da die Entfernung 30 Schritte betrug und das Wetter wieder ganz besonders düster war. Bei dieser Gelegenheit sei einer Wette gedacht, zu der das Gambetta-Fourtou'sche Duell Anlaß bot. Ein Engländer schlug nämlich einem seiner Landsleute vor, hundert Pfund Sterling zu wetten, daß er, wenn er unter den Bedingungen des obigen Duells zehn Mal auf ihn feuern würde, er ihn kein einziges Mal treffen werde. Der Engländer hielt die zehn Schüsse aus und steckte die 2500 Frs. in die Tasche. Der Engländer, welcher diese Schüsse aushielt, schoß ebenfalls, aber jedesmal in die Luft; man wandte diese Vorsichtsmaßregel an, um, falls ein Unglücksfall sich ereignen sollte, ein Duell vorschützen zu können.

Paris, 29. November. Das heutige „Journal des Débats" meldet, König Alfons von Spanien beabsichtige, die Prinzessin Christine, Schwester der verstorbenen Königin Mercedes, zu heirathen.

Zu dieser Mittheilung bemerkt die „N.-Z.", daß das Gerücht von einer bevorstehenden Neuvermählung des Königs Alfons bereits seit längerer Zeit durch die Presse geht. Prinzessin Maria Christina Francisca de Paula Antonia ist die zweite Tochter des Herzogs von Montpensier — ihre ältere Schwester Isabella ist mit dem Grafen von Paris vermählt — und am 29. Oktober 1852 zu Sevilla geboren. Sie ist also beinahe acht Jahre vor ihrer verstorbenen Schwester Mercedes (geboren am 24. Juni 1860) geboren und auch älter als der König Alfons, welcher am 28. d. Mts. das 21. Jahr vollendet hat.

Provinzielles.

Stettin, 30. November. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch Erlaß vom 26. Oktober d. J. die königliche Provinzial-Taubstummen-Anstalt hierselbst als diejenige Anstalt bestimmt, an welcher nach § 4 der Prüfungs-Ordnung für Lehrer und Vorsteher an Taubstummen-Anstalten vom 27. Juni d. J. die Prüfung für die Provinz Pommern stattzufinden hat. In Gemäßheit des § 5 der Prüfungs-Ordnung ist für das Jahr 1879 ein Termin für die Lehrerprüfung auf den 4. März 1879, Vormittags 8 Uhr, in dem Lokal der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Elisabethstraße Nr. 5, angesetzt.

— Briefsendungen für die gedeckte Corvette „Bismarck" sind bis 10. Dezember cr. inkl. nach Montevideo (via Bordeaux), vom 11. bis 24. Dezember nach Valparaiso (via Bordeaux), vom 25. Dezember bis auf Weiteres nach Auckland (Neuseeland); für das Kanonenboot „Wolf" bis 1. Dezember cr. nach Port Said (via Brindisi), vom 2. bis 8. Dezember nach Aden (via Brindisi) und vom 9. Dezember bis auf Weiteres nach Singapore zu richten.

— Der unter dem 4. Juli 1864 dem Privatlehrer Samuel Löwinsohn ausgestellte Erlaubnißschein zur Errichtung einer Handelslehranstalt für konfirmirte Knaben hierselbst ist dahin erweitert worden, daß ihm gestattet ist, eine Vorbereitungsklasse bei seiner Handelsschule für Knaben zwischen 12 und 14 Jahren einzurichten.

— Nach der jetzt veröffentlichten Hauptübersicht von der Verwaltung und dem Vermögenszustande der „Elementar-Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Stettin" nach der für das Jahr 1877—78 abgelegten Rechnung betrug das Vermögen der Kasse am Schlusse des Rechnungsjahres 603,581 Mk. 3 Pf.

— Die Konkurse über das Vermögen des Hotelbesitzers Paul Mampe zu Gollnow und des Kaufmanns Wilhelm Blumenthal zu Massow sind durch rechtskräftig bestätigte Akkorde beendet.

Kolberg, 28. November. Laut brieflicher Nachricht vom Polizeimeister in Hirschholm strandete in der Nacht zum 15. d. M. in Oresund außen vor Ringsted bei Hirschholm in Seeland der deutsche Schooner Marie, W. Rußen aus Bauerhufen bei Köslin. Das Schiff ist wrack und nicht zu retten, in 2 Theile geborsten. Kapitän Rutzen, der Matrose H. Gottlieb Schmidt aus Stolpmünde und der Schiffsjunge H. Ludwig Quandt aus Klein-Machnim, aus denen die Mannschaft bestand, sind sämmtlich ertrunken und feierlichst auf dem Hirschholmer Kirchhofe begraben.

Vermischtes.

Pest. Eine Räubergeschichte, wie sie sonst nur in Romanen zu lesen, wird von der Zeitschrift „Honvéd" wie folgt erzählt: Die verwittwete Gräfin Kamillo Stubenberg, geb. Jolantha Berzeviczy, wohnt allein mit ihrer Dienerschaft, welche aus einer Kammerjungfer, zwei Mädchen, einem Bedienten und zwei Kutschern besteht, in ihrem Kastell zu Körtvélyes. Am 22. d. war die Gräfin aus Almás erst gegen Mitternacht nach Hause gekommen. Vor dem Schlafengehen trat sie an ihren Toilettentisch, um den abgelegten Familienschmuck in eine Schublade desselben zu versperren. Zufällig fiel dabei ihr Blick auf ein dem Tisch gegenüber und vor einer Mauernische hängendes großes Oelbild, und es schien ihr, als bewegten sich die Augen des auf dem Bilde dargestellten Apollo. Im ersten Moment achtete sie dessen nicht, als sie aber wieder hinsah, überzeugte sie sich von der Richtigkeit ihrer ersten Wahrnehmung, denn Apollo, der auf dem Bilde sonst gradaus vor sich hinsah, schloß die Augen und blickte dann nach dem in einer Zimmer-Ecke stehenden Bette. Die Gräfin überschaute sogleich das Schreckliche der Lage, in der sie sich befand: die Thür ihres Schlafzimmers war von außen abgesperrt: die Kammerjungfer, welche den Schlüssel bei sich hatte, schlief im oberen Stockwerk, und die Schnur des Glockenzugs war abgeschnitten. Sie wirft noch einen Blick auf das Bild — die beiden Augen sind starr auf sie gerichtet und verfolgen jede ihrer Bewegungen. Nach kurzer Ueberlegung tritt die Gräfin mit der größten Ruhe, als hätte sie nichts Auffallendes wahrgenommen, wieder an den Tisch, öffnet dessen Schubladen, kramt Alles, was an Pretiosen und Geld darin befindlich, heraus und breitet es auf den Tisch aus. Dann legt sie sich zum Schein schlafen. Die große Moderateurlampe wagt sie jedoch nicht auszulöschen, sondern läßt sie auf dem Tische brennen. Ohne sich zu rühren, liegt sie im Bett und wartet auf das, was kommen wird Von Zeit zu Zeit wirft sie einen verstohlenen Blick auf das Bild; die Augen sind noch immer auf sie gerichtet. So vergehen zwei schreckliche Stunden. Plötzlich hört sie ein dumpfes Geräusch. Sie blickt nach dem Bild und sieht, wie der Rahmen desselben sich zu bewegen anfängt, wie eine Hand es bei Seite schiebt und wie hinter dem Bilde eine männliche Gestalt zum Vorschein kommt, die, einen flüchtigen Blick nach den auf dem Tisch ausgebreiteten Schätzen werfend, leise an das Bett heranschleicht, in der Rechten ein großes Messer haltend. Die Gräfin wagt nicht sich zu rühren; der Mann bleibt einige Minuten vor ihrem Bette stehen, er scheint nicht im Reinen mit sich, was er thun solle. Die Frau durchzuckt eine Ahnung an etwas, das ihr noch schrecklicher wäre, als der Tod. Der rothhaarige Bursche beugt sich jetzt über sie hin, so daß die Gräfin seinen heißen Athem fühlt und im nächsten Augenblick drückt er einen glühenden Kuß auf ihre Lippen. Sie will einen Schrei ausstoßen, aber in demselben Moment hat der Mann sich wieder aufgerichtet, tritt an den Tisch, packt das Geld und die Schmucksachen in seine Taschen, öffnet die Thür mit einem Nachschlüssel und verschwindet. Die Gräfin, bei der nach diesem Auftritte natürlich an kein Einschlafen mehr zu denken war, blieb ruhig im Bett liegen, bis am Morgen die Kammerjungfer erschien. Sie sagte dem Mädchen nichts, sondern gab den Befehl, daß der Kutscher gleich nach dem Frühstück anspannen solle. Als dies geschehen war, befahl sie dem Kutscher nach Almás zu fahren. Dort auf dem Stadtplatz angelangt, ließ sie den Wagen vor dem Polizeiamt halten, winkte den dort Wache stehenden Panduren zu sich heran und gab ihm die Weisung, den auf dem Kutschbock sitzenden Kutscher zu arretiren. Vor dem Richter machte sie dann die Anzeige, daß in der verflossenen Nacht ihr eigener Kutscher sie ausgeraubt habe. Sie hatte ihn sogleich erkannt, als er hinter dem Bilde hervortrat und hatte sich gefürchtet, daß er um so sicherer sie umbringen werde, wenn er bemerke, daß er erkannt sei. Die Schmucksachen und das Geld (3650 fl.) sind zu Stande gebracht.

— Von einem Danaergeschenk berichtet die „Newy. Handelsztg.": In Rochester, Staates New-York, war ein armer Irländer einem reichen Mann Geld schuldig und nicht im Stande zu bezahlen. Der Reiche wurde klagbar und erwirkte eine gerichtliche Exekutions-Ordre, aber — in des armen Irländers Behausung war nichts Beschlagbares. Zwei prächtige große Mutterschweine liefen zwar im Hofe umher, aber diese durfte der Sheriff nicht mit Beschlag belegen, denn das Gesetz nimmt ausdrücklich zwei Schweine für den Haushalt aus. Der „smarte" Reiche, dessen Name in der betreffenden, der „Newyorker Evening Post" entnommenen Notiz nicht veröffentlicht ist, kaufte nun zwei Ferkelchen, ließ selbe durch einen Dritten dem armen, ob solch reicher Gabe eines edlen Menschenfreundes hocherfreuten Irländer schenken — und dann ließ er durch den Sheriff die beiden großen Schweine holen.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 29. November. Der Vorschlag der Regierung wegen Bewilligung der Expropriation und einer von dem Lande zu gewährenden Unterstützung zum Bau einer Vollbahn Rostock-Warnemünde ist von den Ständen angenommen worden.

Paris, 28. November. Der Gouverneur von Neukaledonien meldet in einer gestern in Sydney aufgegebenen Depesche, daß die aufständischen Eingeborenen drei kleine mit 8 Freigelassenen und 3 Schwarzen bemannte Ruderschiffe an der Mündung des Foyaflusses angegriffen und geplündert und die Bemannung getödtet haben. Er lasse die Aufständischen im Foyabezirke unausgesetzt durch mobile Truppendetachements verfolgen; in den übrigen Theilen der Kolonie herrsche Ruhe.

London, 29. November. Unter den in letzter Nacht bei Hastings weiter angeschwemmten Leichen von der „Pommerania" wurde eine als diejenige von Clymer aus Philadelphia rekognoszirt. Wenn heute das Wetter sich bessert, soll die Lage des Wracks untersucht werden und die Möglichkeit einer Hebung desselben.

Berlin, 28. November.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
Staats-Anleihe	4	95,60 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	93,80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 10 bz
do. do.	3½	90,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101 40 bz
do.	5	106,00 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,50 bz
do. neue	3½	86,00 G
Pommersche	3½	84,25 G
do.	4	94,70 bz
do.	4½	102 60 bz
Posensche neue	4	94,60 G
Westpr. Ritterschaft	3½	84 50 bz
do. do.	4	94,50 G
do. do.	4½	101,20 bz
do. do. 2. S.	5	101 60 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,00 B
Pommersche	4	95,90 B
Posensche	4	95 00 bz
Preußische	4	9[illegible],90 G
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1866	4½	102,00 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,40 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,50 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt	—	246,00 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	120 90 B
do. 35-fl.-Loose	—	144,50 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,30 bz G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	80,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	116,50 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	132,60 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	106,40 bz
do. do. do. 2. Em.	5	1[illegible]4 50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,40 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	171,75 B
Meininger Loose	—	18,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	116 [illegible] bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	136,90 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	104,90 bz G
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	104,00 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	37,90 bz
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	97 25 B
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	52,75 bz G
do. Gold-Rente	4	62 10 B
do. Silber-Rente	4⅕	53,50 bz G
do. 1854-Loose	4	124 00 B
do. 1858-Loose	—	293 00 G
do. 1860-Loose	5	107,40 bz G
do. 1864-Loose	—	261,80 B
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	79,50
do. do. v. 1872	5	79,50
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	—.—
do. do. v. 1877	5	80,25 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	143,60 bz
Russ. do. 1866	5	141,20 bz
do. 5 Anl. Stieglitz	5	59 00 B
do. 6 Anl. Stieglitz	5	77 00 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	126 50 G
Bergisch-Märkische	3⅜	4	76,[illegible]0 bz
Berlin-Anhalt	6	4	90,00 B
Berlin-Dresden	0	4	7,9[illegible] B
Berlin-Görlitz	0	4	10,30 G
Berlin-Hamburg	11	4	198 [illegible]0 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	81 5[illegible] bz
Berlin-Stettin	8 3/10	4	103 5[illegible] bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	62,75 bz
Cöln-Minden	5¼	4	102,80
do. Lit. B.	5	[illegible]	—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	10,80 G
Hannover-Altenbeken	0	4	11 00 B
Märkisch-Posen	0	4	16 00 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	126 75 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	— —
Nieder-Schles.-Märk.	4	4	96,25 B
Oberschl. Lit. A. C. D.	9⅔	3½	126 40 bz
do. Lit. B.	9⅔	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	3[illegible],00 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	6⅖	4	104,90 bz G
Rheinische	7½	4	1[illegible]7,50 bz B
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. [illegible] gar.	4	4	95,10 bz
Rhein-Nahe	0	4	5.75 bz
Stargard-Posen	4½	4½	100 80 G
Thüringer	9⅖	4	115,90 bz B
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	90 75 bz
do. Lit. C.	4½	4½	100,70 B
Tilsit-Insterburg	0	4	18 50 bz
Werrabahn	⅔	4	25,70 bz G
Brest-Grajewo	0	4	37 00 G
Brest-Kiew Int.	0	4	60,50 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	16,10 bz
Franz-Josephbahn	5	5	55 90 bz B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	101,50 G
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		43,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	44,00 G
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅗	4	438,00 bz
do. Nordwestbahn	5	5	199 [illegible]0 bz
do. do. Lit. B.	0	4	66 00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	49 30 bz G
Rumänische	0	4	[illegible]4 60 bz
Russische Staatsbahn	6,95	5	117 75 B
Südösterr. (Lomb.)	0	[illegible]	119,90 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	171,50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	20 30 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	29 40 bz G
Halle-Soran-Guben	0	5	39,40 bz G
Hannover-Altenbeken	[illegible]	5	25,50 bz G
Märkisch-Posen	3⅜	5	86 10 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	77,10 bz G
do. do. C.	5	5	104,75 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	88,20 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅖	5	111,00 bz
Rumän. Staats-Pr.	8	8	85,90 bz
Saalbahn	—	—	15 30 bz
Tilsit-Insterburg	4	5	77,80 B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	8[illegible],8[illegible] G
do. do. Lit. B.	3½	84,80 G
do. do. Lit. C.	3½	79,60 bz G
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	100,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	94,50 G
Berl.-Mgdb. Lit. C. neue	4	93,70 bz B
do. Lit. D. neue	4½	99,10 B
do. Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. E.	4	93,10 G
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 40 bz
do. 7. Ser.	4½	100,10 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	94,50 B
do. Lit. K.	4½	94 50 B
Cöln-Mindener 2. Em.	5	104 50 G
do. 6. Em.	4½	99 50 bz G
Halle-Soran-Gubener	4½	101,70
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	101,20 G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 10 B
do. Em. v. 1874.	4½	100 50 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—.—
Ostpreußische Südbahn	5	— —
Rechte Oderufer	4½	99.75 bz B
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,50 bz G
do. do. von 1874.	5	103,70 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,60 G
Thüringer 4. Ser.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	5	86 00 bz
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	55 50 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	69 20 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Franz.-Stsb., alte, g	3	337,00 bz G
do. do. 1874 gar.	3	324,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	3[illegible]6 60 G
do. neue	3	—,—
do. do. 2. Em.	5	99,25 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	65,25 bz
do. von 1872	5	62 00 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	60,10 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	237 80 bz G
do. do. neue	3	237 10 G
do. Lomb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—.—
Brest-Grajewo	5	77,75 B
Charkow-Asow gar.	5	85 75 B
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	85,10 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	90 25 G
do. Oblig.	5	73,25 bz
Kursk-Charkow gar.	5	85,75 B
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	74 10 G
Kursk-Kiew gar.	5	91,50 G
do. kleine	5	91,00 G
Mosco Rjäsan gar.	5	93,25 bz B
Mosco-Smolensk gar.	5	86,[illegible]0 B
Orel-Griasy gar.	5	72 25 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,10 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79,75 bz
Rybinsk-Bologoye	5	82,25 bz
do. 2. Em.	5	78,25 bz B
Schoja-Iwanowa gar.	6	85,60
Warschau-Terespoler gar.	5	89 00
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,00

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,00 bz G
do. do. do.	4½	94,75 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,00 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	106,00 bz B
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,00 bz G
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß. Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	93.50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	96,00 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	95,00 G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	107 6 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	92,50 bz G
do. do. Pfdbr.	5	93,[illegible]0 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 b G
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,20 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	— —
do. 2. 4. (rz. 110)	5	89,50 bz G
do. 3. 5. (r. 100)	5	88,00 bz B
do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	96,80 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	93,90 bz B
do. (rz. 110)	4½	93,90 bz B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅙	4	46 00 G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	144,10 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	59 00 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	131,00 G
Bresl. Diskontobank	4	4	— —
Centralb. für Ind. u. bl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	134 [illegible]0 B
Darmstädter Bank	6	4	115 25 bz G
d. Zettelbank	5⅙	4	100,25 bz G
Deutsche Bank	6	4	102,00 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	131,75 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	96,50 bz
Hypothekenbank Hübner	12⅖	4	84,50 bz G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,00 G
Magdeb. Privatbank	6	4	108,50 bz
Meininger Creditbank	2	4	76,40 B
do. Hypothekenbank	7⅓	4	88,25 bz G
Norddeutsche Bank	8	4	— —
Oesterr. Creditanstalt	1⅙	4	— —
Petersb. Intern. Bank	10	4	80,00 B
Posener Provinzialbank	6½	4	100,00 bz G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	76 00 bz G
do. Centralboden	9½	4	116,50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅘	4	130 75 bz G
Reichsbank	6⅙	4	15[illegible],[illegible]0 bz G
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	75,50 B
Schaffhausenscher Bank	0	4	71,75 G
Schlesischer Bankverein	5	4	87,25 B
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	31.75 B

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	20,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	59,90 bz
Unter den Linden	—	4	7,00 bz G
Ostend	—	—	2,50 B
Bazar	8	4	96,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	2,[illegible]0 G
Brauerei Ahrens	4	4	26,00 bz G
Brauerei Böhmisches	9	4	103,50 bz G
Brauerei Bock	1½	3	22,50 B
Brauerei Landre	10	4	96,60 G
Brauerei P[illegible]enhofer	7½	4	103,25 bz
Brauerei Tivol	7	4	43 50 bz G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	158,50 G
Egestorff-Salinen	3½	4	68,00 B
Immobilien	5⅘	4	69,00 G
Kramta	5½	4	67 30 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	17 50 bz G
do. Freund	—	4	[illegible]6,75 G
do. Hartmann	4	4	55 75 bz G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	—,—
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	8,75
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	28,75 G
do. Löwe u. Co.	10	4	60,10 bz G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 25 B
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	122,50 G
do. Große	6½	4	114,50 bz
Stobwasser-Lam.	½	4	13,00 G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,30 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	—.—
Passage	1	4	14,75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	97,00 bz B
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	72 00 G
Donnersmarckhütte	—	4	24,00 B
Dortmunder Union	—	4	7.75 bz G
Duxer Kohlenv.	—	4	13,00 G
Gelsenkirchner	—	4	86,75 G
Harpener Bergbau	—	4	—,—
Königs- und Laura-Hütte	—	4	69,10 bz
Lauchhammer	—	4	23 50 bz
Louise Tiefbau	—	4	38 00 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	74,00 bz G
Stolberger Zinkhütten	—	4	8[illegible] 7[illegible] bz G
do. do. St.-P.	—	4	62,50 bz G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6%
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 28.

Amsterdam kurz	3	168,35 bz
do. 2 Mona		167,85 bz
London 3 Monat	5	20,25 bz
Paris 8 Tage	3	8[illegible],9[illegible] G
Belgische Plätz 8 Tage	4½	80,85 bz
do. do. 2 Monat		80 40 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	196,50 bz
do. 3 Monat		195,75 bz
Warschau 8 Tage	6	196 30 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	173,10 bz
do. do. 2 Monat		171,80 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	—,—
Sovereigns	— —
20 Francs-Stück	16,18 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	1393 0[illegible] bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterr. Banknoten	173,40 bz
Russische Note 100 R.	196,75 bz

Stettin, 28. November.

	Dividende pro 1877/187		
D. Allge. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	118,50
Nordd. See- und Fl.	15	4	—
Pommerania	10	4	14[illegible],00
Pr. Nat.-Vers.-Al.	24	4	—
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	99,00
Union	18	4	—
Neue Dampfer Comp.	9	4	—
Stetiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	—
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	—
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	—
do. Prioritäten	5	5	—
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	—
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein	—	—	—
Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	100,08
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schausph.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

18)

Ihre Schönheit war allerdings nicht von der stolzen herausfordernden Art der Frauen des Faubourgs Saint Germain, die ihren Glanz und Anmuth von Viollet und Worth entlehnt, sondern in der Weise der Landmädchen, deren Haut vom belebenden Athem der frischen Luft gebräunt, deren Gestalt von irgend einem Künstler mit besonderem Formensinn kühn gemeißelt ist und an denen kein Mann vorübergeht, ohne daß seine Augen aufleuchten und ein angenehmer Schauer ihn sanft durchrieselt.

Das junge Weib gab sich als Bouquillarts Nichte aus, keiner der Gäste des Cafees der Todten hatte aber je einen Einblick in die Aktenstücke gethan, die diese Verwandtschaft verbürgten.

Der Narbigen entging nichts, was sich um sie her zutrug, sie verschwand von Zeit zu Zeit durch die Thür, die nach dem Hofe führte, aus dem Saale und kam bald darauf mit bewölkter Stirn, unsicheren Schritten und düsterem Blick dahin zurück. Als sie einen Augenblick dicht mit Bouquillart zusammenstieß, blieb sie plötzlich vor ihm stehen.

„Bleiben diese Maulaffen noch lange dort?" fragte sie ärgerlich, auf Eisendraht und Gaslampe weisend.

„Tibert und der Baron sind keine ungewohnten Erscheinungen und was den Fremden, den sie mir anmeldeten, anlangt, so ist das seine und nicht meine Sache. Er mag sich vorsehen, wenn er es für rathsam hält."

Die Narbige warf Bouquillart einen Blick zu, der ihm durch und durch ging.

„Du behandelst mich etwas stark von oben herab", sagte sie in beißendem Tone, „es scheint fast, als hättest Du unser Abkommen gänzlich vergessen."

„Ich?" stammelte Bouquillart. „Wie kommst Du darauf?"

„Soll ich Deinem Gedächtniß etwa zu Hilfe kommen? Kaufte ich diese Baracke nicht, damit Du Dein caboulot hier anlegen konntest? Und kamen wir nicht dahin überein, daß — obwohl ich Dir die ausschließliche Leitung übertrug, ich doch unumschränkte Herrin darin bliebe?"

„Wer leugnet das?"

„Hast Du mir nicht bis zu der Stunde, wo jeder von uns sein geheimes Ziel erreicht haben wird, blinden Gehorsam geschworen?"

„Sollte ich mein Versprechen nicht treulich gehalten haben?"

„Bis vor Kurzem wohl, ich bemerke aber seit einiger Zeit eine gewisse Unruhe in Deinem Wesen und eine gewisse Rückhaltung in Deinem Benehmen. Hüte Dich wohl, denn ich beobachte Dich scharf und sei versichert, daß ich bei dem leisesten Anzeichen eines Verraths Deiner nicht schonen werde!"

Bouquillart wollte ihr eben etwas erwidern, als man einige Schläge gegen die Hofthür vernahm und die Narbige ihm ein Zeichen zu schweigen machte.

„Jetzt genug davon!" flüsterte sie in demselben Augenblick.

„Beherzige wohl, was ich Dir sagte und hüte Dich vor allen Dingen, daß Du mich nicht veranlaßt, Dich dahin zurückzuschicken, wo Du herkamst."

Mit diesen Worten ging sie, Bouquillart etwas verwirrt zurücklassend, hinaus und lief nach der Thür, die sie eiligst öffnete.

Ein Mann erschien auf der Schwelle.

„Bist Du allein?" fragte er, sich vorsichtig nach rechts und links umschauend.

„Bouquillart ist zu Hause," erwiderte die Narbige mit beweglicher Stimme.

„Gut, so laß uns in den Pavillon eintreten! Ich bin etwas früher gekommen, weil ich mit Dir zu reden habe."

Die Narbige that, wie ihr geheißen war, und nach zehn Minuten begab sie sich mit dem Unbekannten in den Pavillon.

Es war der Fremde, von dem Bouquillart vorhin gesprochen. Ein edler, seltsamer Mensch!

Er war jung — kaum dreißig Jahre alt — und sah trotz seiner schäbigen Kleidung fast elegant aus. Seine tiefen schwarzen Augen leuchteten unter dem Schirme seiner Sammetmütze hervor, sein Haar war aschblond, seine Hände klein, sein Fuß zierlich und fein.

Die Narbige hatte sich, nachdem sie die Lichter der beiden sechsarmigen Leuchter angezündet hatte, zu Füßen des Divans, auf den sich der Fremde geworfen hatte, niedergesetzt.

Denn der Salon, in den sich die beiden jungen Leute eben zurückgezogen hatten, stand in seiner Ausstattung im seltsamsten Kontrast zu den übrigen Räumen des Cafee's der Todten. Er war eigentlich eine Art von Boudoir, in welchem alle Erfordernisse des modernen Luxus mit verhältnißmäßig feinem Geschmack angebracht waren. Man fand darin die meisten auserlesenen Zierrathe vertreten, die im Allgemeinen nur die prächtigen Salons der modernen Weltkinder schmücken.

Wo hatte sich die Narbige in aller Welt diesen feinen Geschmack angeeignet? Wo erwarb sie das Verständniß für die heidnische Kunst? Und wie vor allen Dingen kam sie dazu, diesen Stadttheil und diesen Winkel gerade zu erwählen, um damit ihr Nest aus seidenen und sammtenen Polstern aufzubauen?

Im Laufe dieser Erzählung sollen alle diese dunklen Punkte allmälig aufgeklärt werden. Wir wollen uns deshalb jetzt nicht mit Auseinandersetzungen aufhalten, die sich später viel natürlicher und folgerichtiger einreihen werden.

Die Narbige hatte sich also zu den Füßen des Fremden niedergelassen und mit einem Blick zu ihm aufgeschaut, in dem ihre ganze Seele und ihr ganzes Dasein auszuströmen und zu erzittern schien.

„Du hast mir etwas zu sagen, Leo," sprach sie, „ich bin bereit, Dich anzuhören."

Leo schwieg einen Augenblick; er hatte seinen Blick tief in des jungen Weibes versenkt, und sein Antlitz strahlte in trunkener Lust.

„Du bist heute Abend so schön, wie ich Dich noch niemals sah," sagte er endlich, „und es giebt Momente, wo ich das Gefühl habe, als lernte ich Dich nun erst vollends lieben."

Ein Wonneschauer durchrieselte bei diesen Worten die Brust der Narbigen.

„Mich verschönt das Bewußtsein Deiner Liebe," sagte sie erröthend.

Leo schüttelte leise mit dem Kopfe.

„Nicht doch!" versetzte er. Nicht doch! Das ist es nicht, oder vielmehr, das ist es nicht allein, was Deiner Schönheit so viel Reiz und Glanz verleiht, wie ihn die vollendetste Kunst keinem anderen Weibe verleihen kann."

„Nun und was ist es denn?" fragte die Narbige ganz unbefangen.

„Es ist Deine Liebe zu mir!"

„Ja, ich liebe Dich mehr als mein Leben!"

„Und so lange ich Deine Liebe besitze, glaube ich mich gegen jedes Unglück gefeit."

„Droht Dir etwa ein solches?" fragte das junge Weib, sich halb erhebend, voller Angst.

„Das werde ich Dir näher auseinandersetzen."

„Darum bitte ich Dich inständig. Was kann man thun, um es abzuwenden? Leo, antworte mir. O, mein Gott, dann mag ich nicht mehr leben."

Leo zog das junge Weib an seine Brust.

„Beruhige Dich," sagte er, „mein Leben ist stets von entsetzlichen Gefahren umgeben gewesen, und ich bin noch immer glücklich daraus hervorgegangen. Ich leugne deshalb nicht, daß meine Lage augenblicklich sehr ernst ist, und das ist eben der Grund, der mich zu Dir führt."

„Bist Du von Jemand erkannt worden?"

„Das glaube ich nicht."

„Aber Du hast Verdacht? Und auf wen?"

„Auf den Besitzer dieses Etablissements."

„Auf Bouquillart?"

„Wer ist dieser Mensch?"

„Ein erbärmlicher Wicht. Ich lernte ihn kennen, als er eben aus dem Gefängniß kam und nahe daran war, zu verhungern."

„Für welches Verbrechen war er bestraft?"

„Das weiß ich nicht."

„Ist der Name, den er trägt, sein wirklicher Name?"

„Das ist sehr unwahrscheinlich."

„Das Alles muß ich so bald als irgend möglich erfahren, mein Kind. Das Weitere überlaß mir dann ganz ruhig. Wenn mein Verdacht aber begründet ist und Du entdecken solltest, daß dieser Elende nichts als ein erbärmlicher Verräther ist —"

„So werde ich Dich sofort davon benachrichtigen!"

„Das würde zu lange dauern und — ich müßte Dir für diesen Fall meine Adresse geben. Es soll aber Niemand, selbst Du nicht, erfahren, wo ich mich eigentlich aufhalte, hörst Du wohl?"

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. November. Wetter trübe. Temp. + 8 R. Barom. 28" 1'''. Wind WNW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 156—175, Rum. u. Ung. 130—160, weiß. 170—178, per November 178 nom., per Frühjahr 180—180,5 bez., per Mai-Juni 181,5—182,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 117—123, Ruff. 116—119, per November 117 nom., per Frühjahr 120 bez., per Mai-Juni 120,5—121 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 90—115.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 100—112.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 132—145, Futter 120—130.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 58,5 Bf., bei Parthien von 100 Ctr. ohne Faß 54,5 bez., per November 56 bez., per November-December 56 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52—52,2 bez., per November 52 bez., per November-December 50,9—50,5—50,4 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,65 bez., bei Kl. 9,75 bez., in größeren Posten 9,5 bez.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Hauptmann v. Schröder (Stralsund).

Gestorben: Tochter Anna des Herrn Ed. Sternke (Stralsund). — Tochter Käthe des Herrn Kataster-Controleur Hirsch (Stralsund).

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 1. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl, Beichte Sonnab. 2½ Uhr.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.
Abends 5 Uhr Jahresfeier der Bibel-Gesellschaft:
Herr Konsistorialrath Dr. Carus.
Nach der Predigt: Ansprache und Vertheilung von Bibeln an arme Kinder.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 8¾ Uhr.
(Militair-Gottesdienst — Abendmahl.)
Die Beichte am Sonnabend um 3 Uhr hält Herr Konsistorialrath Wilhelmi.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):

Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Predigt, Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Odebrecht.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.

Heute, Sonnabend, d. 30. Nov., Ab. ½8 Uhr: Vortrag des Hofpredigers **Baur** aus Berlin **„Ueber die Rettung der Gefallenen"** in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums. Zutritt gratis.

Termine vom 2 bis incl. 7. December.

In Subhastationssachen.

3. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Restaurateur Aug. Karow gehörige Grundstück Georgstraße Nr. 3 in Bredow.
3. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a/R. Wohnhaus Nr. 147 nebst Zubehör, zur Kaufmann Daniel Lewin'schen Concursmasse gehörig.
4. Kr.-Ger. Greifenhagen. Wohnhaus Nr. 18 in Spaldingsfelde nebst Zubehör den Erben der Invalide Krause'schen Eheleute.
4. Kr.-Ger.-Comm. Wollin. Das in Neu-Codram belegene Grundstück des Eigenthümers Friedrich Schuster.
4. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a/R. Das den Erben des Gerbermeisters Krämer gehörige, daselbst belegene Grundstück Nr. 682.
5. Kr.-Ger.-Comm. Gartz a/O. Grundstück Nr. 4 in Staffelde, den Erben der Ehefrau des Krügers Sputzl, geb. Zech, gehörig.

In Konkurssachen.

3. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin: Sattlermeister Joh. Küster hier, und
Zweiter Anmelde-Schlußtermin: Glashändler u. Glasermeister Johannes Radke hier.
6. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin: Putzwaarenhändlerin Ramberg, Wilhelmine geb. Tamo, hier.

Hinterpommersche Eisenbahn. Die Lieferung der pro 1879 erforderlichen Betriebs-Materialien, als: raff. Rüböl, Petroleum, Stearinlichte, diverse Dochte, rohes Rüböl, Schmieröl, Talg, Putzlappen, Putzbaumwolle, Putzöl, gr. Seife, Reis und Piassavabesen, Carbolsäure, Kalk, Soda, Kupfervitriol, Bittersalz und Papierstreifen zu Schreibtelegraphen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Submissionstermin am 14. December cr., 11 Uhr Vormittags, in unserem Büreau, Kronprinzenstraße Nr. 18 hier, bis zu welchem Offerten unter der Bezeichnung: „Offerte auf Lieferung von Betriebs-Materialien für die Hinterpommersche Bahn pro 1879" einzureichen sind Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken von unserem Büreau-Vorsteher Laue hier bezogen werden. Stettin, den 23. November 1878. Königliche Eisenbahn-Commission für die Hinterpommersche Bahn

„Wie soll ich Dich dann aber benachrichtigen?“

Leo zog die Augenbrauen zusammen, und seine Züge trugen den Ausdruck eines düsteren Entschlusses.

„Es giebt nur einen schnellen sicheren Weg,“ versetzte er. „Du gießest sofort einige Tropfen aus diesem Fläschchen in irgend ein Getränk, das Du für Bouquillart bereitest, dann können wir fest versichert sein, daß uns seine Verrätherei nicht mehr gefährlich werden kann.“

Die Narbige erblaßte und schlug die Augen nieder.

5.

Vor der Trennung.

„Zögerst Du?“ fragte Leo in eigenthümlichem Tone.

„O nein! nein!“ versetzte das junge Weib.

„Du wirst also gewiß thun, wie ich Dich eben hieß?“

„Ja, ich werde Dir bis in den Tod gehorsam sein! Ich bleibe immer Deine treue, demüthige Sklavin.“

Man vernahm plötzlich das Geräusch von Tritten auf dem Hofe, die Narbige riß sich hastig aus den Armen des jungen Mannes los und eilte, die Thür zu öffnen.

Es traten drei Männer in das Boudoir ein, die Leo, der noch immer auf dem Divan ausgestreckt lag, nach einander mit warmem Händedruck begrüßten. Trotz seiner nachlässigen Stellung, durch die er sich den Schein der Gleichgültigkeit für Alles, was um ihn her vorging, geben wollte, kannte ein geübtes Auge leicht den Zug von mühsam unterdrückter Ironie oder Wuth bemerken, der um seine Lippen spielte.

Der Erste der Drei war jener Tibert, den wir bereits kennen, und der Zweite hatte den Beinamen des „Barons.“

Es war ein starker, gewöhnlich aussehender Mann, mit plumpen, schwerfälligen Bewegungen, dessen eigenthümliche Kehllaute sofort auf seine deutsche Abkunft schließen ließen.

Den Dritten nannte man den „Köhler“ und ihn verfolgten Leo's Blicke von vornherein mit ganz besonderer Aufmerksamkeit.

Man hätte sagen mögen, daß sich sein ganzes Leben in diesen Blicken concentrirte und daß ein Gefühl, das stärker als alle Kraft des menschlichen Willens war, sein ganzes Herz in diesen Augenblicke erfüllte.

„Sieh da, bist Du es?“ sagte er mit bitterm, beißendem Tone. „Ich bin in der That hocherfreut, Dich zu sehen.“

„Sie sind sehr aufrichtig, Herr Leo,“ versetzte der Köhler. „Ich bin gleichfalls hocherfreut, Sie wiederzusehen.“

„Das ist ja herrlich. So nehmen Sie Platz, meine Herren, und lassen Sie uns ein wenig mit einander plaudern.“

Sie setzten sich um den Divan herum und die Narbige suchte eiligst die Thür zu erreichen, durch die sie verschwand.

„Wir dürfen keinen Augenblick verlieren,“ begann Leo, als die Vier sich allein befanden, „ich hege die sehr begründete Befürchtung, daß wir hier nicht ganz sicher sind, wir müssen also unsere Angelegenheiten möglichst schnell und genau besprechen. Ehe wir aber zur Sache kommen, wollen wir erst einen Augenblick lang unsere Masken fallen lassen und ohne Weichheit mit einander reden.“

„Giebt es etwas Neues,“ fragte Tibert, seine drei Genossen nach einander betrachtend.

„Vielleicht sogar etwas sehr Wichtiges!“ versetzte Leo.

„Wir schweben also in Gefahr?“ fragte der Baron darauf.

„Ich glaube es bestimmt.“

„So muß sich ein Verräther in unserer Mitte befinden.“

Der junge Mann machte eine zweifelhafte Kopfbewegung.

„Der Verrath“, bemerkte er, „besteht nicht allein darin, daß einer aus unserer Mitte sich berufen fühlte, uns zu denunciren, sondern vielmehr — und hauptsächlich darin, daß man sich Unbesonnenheiten zu Schulden kommen läßt, die die Polizei auf unsere Spur führen und es ihr sehr leicht machen, unsere Identität festzustellen.“

„Das ist sehr richtig,“ äußerte der Baron beistimmend.

„Und wehe dem, der so pflichtvergessen wäre!“ fügte Tibert nachdrücklich hinzu.

Leo warf einen verdächtigen Blick auf den Köhler, der kein Wort sprach.

„Uebrigens handelt es sich augenblicklich nicht darum,“ fuhr er fort, „sondern es liegt ein ganz anderer Grund vor, weshalb ich Sie herbeirief. Die drohenden Ereignisse haben mich auf den Gedanken gebracht, daß es am Ende rathsamer wäre, wenn wir uns für einige Zeit trennten. Ehe wir aber die Wirksamkeit unserer Genossenschaft unterbrechen, wollte ich Ihnen noch ein Unternehmen vorschlagen, das uns aller Wahrscheinlichkeit nach reich machen, oder doch verhältnißmäßig einträglich sein würde.“

(Fortsetzung folgt.)